

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1873

10.10.1873 (No. 236)

Badischer Beobachter.

Büreau: Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.

Nr. 236.

Erscheint täglich (Montag ausgen.)
B. als 1 fl. 24 kr., durch die Post bezogen
1 fl. 68 kr. vierteljährlich.

Freitag, 10. October

Insertionsgebühr:
die gespaltene Zeitspalt ober deren
Raum 4 Kreuzer.

1873.

Deutschland.

* Karlsruhe, 8. Oct. Die Verfolgungen der kath. Kirche in Preußen nehmen einen rapiden Verlauf, — jeder Tag bringt neue schwere Schläge, um den muthigen Episcopat zu beugen und auf die Kniee nach „Pardon“ rufend zu werfen. Die Absetzung des Erzbischofs Ledochowski steht bevor, — und man bedenke was das heißen will, wenn der Staat so weit in die Organisation der kath. Kirche hineingreift, daß er die Rechte des Papstes an sich reißt und mit den Bischöfen umspringt, wie wenn sie seine Verwaltungsbeamten wären! Wird das System, wie es bisher cultivirt wird, noch mehr auf die Spitze getrieben — und Fürst Bismarck, so lange er das Ruder in Händen hat, wird vor den äußersten Konsequenzen nicht zurückschrecken —, so kann in kürzester Frist der gesammte katholische Clerus in Preußen abgesetzt, aller Functionen beraubt sein. Wie das die Katholiken dort ertragen werden, bleibt abzuwarten; jedenfalls werden sich Diejenigen einer falschen Hoffnung hingeben, die vielleicht meinen, man werde dann das kath. Volk um so williger machen, seine Priester aus der Hand des nicht vom Oberhaupt der katholischen Kirche, sondern vom protestantischen Cultusminister Falk angestellten sogenannten Bischofs Reinkens entgegennehmen. Darüber sind wir ruhig, — der „Gustav-Adolfs-Ritt in katholisches Land“ wird unter den Katholiken Preußens schmachliches Fiasco machen, schon die nächsten Wahlen werden hierüber keinen Zweifel aufkommen lassen. Also nur weiter verfolgt, — die Früchte davon kommen uns zugut! — Die „Spener'sche Zeitung“ schreibt schon nach „Ergänzung“ d. h. Verschärfung der Maigesetze. Was soll erfolgen, ruft sie aus, wenn der Erzbischof sich dem Urtheil nicht fügt? Das Gesetz vom 12. Mai kenne nur Geldstrafen, aber das genüge nicht, man müsse wie die Schweiz gegen Mermillod auftreten können, und dazu bedürfe es einer sofortigen Gesetzesverschärfung. Sie beantragt die Verbannung des Erzbischofs. Also auch das noch! Aber dürfen wir uns wundern, wenn nach den Verbannungsgeetzen gegen die Jesuiten auch nunmehr gegen den Weltklerus die gleiche Proscription zur Ausführung kommt! Ausnahmegeetze ziehen weitere nach sich und so könnte man vielleicht dahin kommen, daß nach den Jesuiten die Bischöfe, dann die Priester, hierauf die Redacture der kath. Presse, die Vorstände der kath. Vereine und endlich das — katholische Volk über die Gränze ziehen müßten — und über die Dragonaden unter Ludwig XIV. würde der „tolerante“ Protestantismus weiter declamiren!

* Karlsruhe, 8. Oct. Endlich hat sich doch eine der Städte des Landes und zwar die Perle derselben, die herrliche Wädertstadt ermannt und das Foch des servilen Liberalismus abgeworfen, — vivat sequens! Der rothe Lappen des Ultramontanismus, mit dessen Anwendung die servile Bourgeoisie ihre Siege zu erfechten pflegt, hat in Baden keine Wirkung mehr geübt, — man ist der ewigen Hezereien müde geworden und will Jeden nach seiner Art leben lassen. Wir haben in letzter Zeit aus verschiedenen Landes- theilen gehört, daß diese vernünftige Auffassung der Dinge allenthalben allmählig zum Durchbruch kommt und daß schon bei den letzten Wahlen sich diese Stimmung auf's Unzweideutigste kundgegeben hätte, wenn der Wahlterrorismus der Servil Liberalen nicht ein so außerordentlich großer gewesen wäre. Nicht als ob in Folge dessen die Leute im Sinne des Liberalismus gewählt hätten, nein, aber in's Boghorn haben sie sich massenhaft jagen und von der Wahlurne abhalten lassen. Daher fast überall die auffallend häufigen Minoritätswahlen: man überließ einer Handvoll liberaler Faisceurs das Feld, zum beliebigen Beherrschen der Wahlurne. Die Liberalen oder immer besser und richtiger: Ministeriellen sind es nicht, die zu Hause geblieben sind, sie waren vollzählig auf dem Plan und die Meisten von ihnen konnten sich schon

gar nicht der Betheiligung entziehen. Massenhaft aber ist die Zahl derjenigen, die, obgleich den Liberalismus mit seinen Hezereien in Staat, Gemeinde und Familie verabscheuend, sich gleichwohl nach keiner Seite hin „verfeinden“ mögen und deshalb so früh wie möglich am Wahltag in Feld, Weinberg oder Garten gehen, um dort nach dem Recepte von Horaz den Mann und damit in erster Reihe sich selbst glücklich zu preisen, der fern von der leidigen Politik den vom Vater ererbten Boden mit eigenem Gespann oder mindestens bei den jetzigen Tagelöhnen mit eigenen Händen bearbeitet. Ja, beatus ille, meint freilich Horaz, aber mit der Glückseligkeit ist's heut zu Tage nicht so weit her, wenn das dieselbe angeblich bedingende politische Nichtsthun durch die splendideste Freigebigkeit der in die Kammer gewählten Liberalen — liberal heißt ja freigebig! — beim Erscheinen des Steuerbediensteten unangenehm aufgerüttelt wird.

Karlsruhe, 8. Oct. Die Wahlen der hiesigen Abgeordneten sind, wie verlautet, von dem Hrn. Wahlcommissär auf Donnerstag den 23. I. M. anberaumt. (Karlsr. Btg.)

* Aus Baden, 8. Oct. In Heidelberg will eine Versammlung die Erbauung einer Festhalle „besprechen“, die dem reichen Fremdenverkehre der Stadt allerdings längst nothgethan hätte; indessen wissen wir von früher her, daß man dort immer viele Projekte hat, aber selten etwas ausführt. Wir haben das seiner Zeit bei der Bergbahn vorausgesetzt und obgleich in Correspondenzen anderer Blätter wie in unserem eigenem die baldige Ausführung jener Bahn als sicher bezeichnet wurde, hatten wir gleichwohl unsere Bedenken nicht aufgeben können und sind insofern gerechtfertigt, als der Plan tiefer als je in den Ätzen schlummert. Immerhin dürfen wir hoffen, daß er als „schätzbares Material“ zu geeigneter Zeit bedeutsame Dienste thun mag. — In Mannheim unterliegen die Ministeriellen in einem Distrikt nach dem andern, nachdem sie bereits in Folge einiger Siege in den ersten Distrikten der Stadt sehr übermüthig geworden waren. Es ist anzunehmen, daß nach diesem Siege die demokratische Partei unbestrittene Herrin in Mannheim werden wird und daß die Ministeriellen es bleiben lassen dürften, sich künftig mit ihr im Kampfe zu messen. — In Böhrnenbach hat eine ministerielle Wahlmännerversammlung des Amtes Billingen beschlossen, dem intellectuellen Urheber der Jesuitenverbannungen, dem Stuhlmeister der Freimaurer, Herrn Bluntzschli das Mandat anzubieten, wobei es noch ungewiß bleibt, ob er annehmen werde. Das ist ein Vorschlag, der gewiß nicht spontan unter den Versammelten entstanden ist, vielmehr werden wir nicht irre gehen, wenn wir annehmen, daß die ministerielle Partei in ihrer Gesamtheit bestrebt sein wird, bei ihrer außerordentlichen Armuth an Capacitäten im nächsten Landtag Herrn Bluntzschli zu ihrem Führer in der Kammer zu wählen. Herr Bluntzschli würde dann ohne Zweifel an Stelle des dem Präsidium nicht entfremdeten gewachsenen Ritsner den Präsidienstuhl besteigen; ob er dann aber in Verbindung mit Lamey, der vielleicht seine eigenen Gründe hat, sich gegen alles Erwarten plötzlich wieder wählen zu lassen, dem leitenden Minister nicht gefährlich werden könnte, — das müssen wir der Zukunft anheimstellen. Eine Opposition im „hohen Hause“ wird natürlich kaum stattfinden, aber dort wo die Entscheidung liegt, in den „Vier-Jahreszeiten“ kann man nicht wissen, was Penelope in das Gespinnste webt. Bekanntlich sind die persönlichen Beziehungen des ehemaligen „Volksministers“ zu seinem bürokratisch angelegten Nachfolger aus sehr nahe liegenden Gründen nicht die besten; aber auch Herr Bluntzschli fühlt sich keineswegs, wie wir zu wissen glauben, sehr sympathisch zu dem Staatsminister hingezogen. Das aus den Räumen des Heidelberger Museums stammende geflügelte Wort: „Wen hat er denn noch?“ ist seiner Zeit nicht widersprochen worden und bleibt heute noch unvergessen. Was Herrn Lamey betrifft, so hätte er unbestreitbar die Gabe, die bürgerlichen Elemente der Majorität an

sich zu ziehen und dadurch wenigstens dem äußersten Maß des Servilismus, wie er von Anderen empfohlen wird, vorzubeugen; allein wir geben uns hierin keinen besonderen Erwartungen hin, da man Herrn Lamey nur mit dem „Ultramontanismus“ zu ängstigen braucht, um ihn von jeglicher Sonderstellung oder Neugruppierung gründlich abzuschrecken.

Würzburg, 4. Oct. Das „Fränk. Volksblatt“ schreibt: „Wie wir aus zuverlässiger Quelle vernahmen, haben sich die jüngst in Constanz versammelten „Katholiken“ auch mit den deutschen Universitätsverhältnissen beschäftigt und Folgendes decretirt: „1. Es ist darauf hinzuwirken, daß die theologische Facultät zu Bonn rein altkatholisch werde“, wozu es bekanntlich (soweit von ordentlichen Professoren die Rede ist) einer einzigen Pensionierung (des Professors Dr. Floß) bedarf. Wir haben keinen Grund anzunehmen, daß dieselbe nicht erfolgen werde. Einen entsprechenden Ersatz würde Dr. Friedrich bieten, der in München ohnehin in „ruhender Activität“ sich befindet. „2. Es ist darauf hinzuwirken, daß die theologische Facultät in Würzburg von den römischen Elementen mehr und mehr gesäubert werde.“ An Antecedentien in dieser Richtung fehlt es nicht, und bietet die gegenwärtig sehr gereizte Stimmung des Hrn. v. L. einen günstigen Moment dar, der nicht versäumt werden darf.“

Speier, 7. Oct. Von gestern bis heute sind 37 Personen an der Cholera erkrankt, 15 gestorben. Gesamtstand: 229 Erkrankungen, 104 Todesfälle. — Die Verlegung der Generallinnde von Speier nach Neustadt ist vom Ministerium genehmigt worden. Die Eröffnung derselben findet am 19. d. M. statt.

Frankfurt, 7. Oct. Gegen den Eigentümer und verantwortlichen Redacteur der „Frankfurter Zeitung“, Herrn Leopold Sonnemann, ist wegen des (auf den Bierkrawall bezüglichen Artikels: „Die eigentlich Schuldigen hinter den Coulissen“) auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Anklage beschlossen worden. Dieselbe gründet sich auf die §§ 134 (Verbreitung wissenschaftlich falscher oder entstellter Thatsachen, um dadurch Staatsanrichtungen verächtlich zu machen), 186 (Beleidigung) und 187 (Verleumdung) im Strafgesetzbuch. Die Verhandlung vor der Strafkammer ist auf Donnerstag den 23. October angesetzt.

Vom Niederrhein, 4. Oct. Soeben erfahre ich aus sicherer Quelle, daß die bischöfliche Unterrichtsanstalt zu Gaesdonk, das bekannte Collegium Augustinianum, gestern, also kurz vor der Eröffnung des neuen Schuljahres, durch die Regierung geschlossen wurde. An der Anstalt (Gymnasium von Tertia aufwärts) wirkten 12 Lehrer, und im verfloffenen Sommersemester zählte dieselbe 137 Schüler. Sie war eine Schöpfung des hochseligen Bischofs von Münster, Johann Georg, welcher ihr in ganz besonderer Weise sein Wohlwollen und seine Förderung zukommen ließ. An der Spitze der Anstalt stand der Herr Rector Dr. Berger, allgemein anerkannt als ein bewährter und verdienter Schulmann, in dessen Hände die Leitung schon bei der Gründung vor 24 Jahren gelegt wurde. Wenn man bedenkt, wie segensvoll und fruchtbringend das Wirken der Anstalt gewesen ist, und wie sehr dieselbe in allen Kreisen der hiesigen Gegend das vollste Vertrauen gewoß, so wird man den Schmerz ermaßen können, welcher bei der Nachricht ihrer Schließung nicht nur die Schüler und deren Eltern, sondern auch alle diejenigen getroffen hat, welche die Wirkksamkeit und die Leistungen des Collegiums zu würdigen Gelegenheiten fanden. So hat denn das beredete Wort, welches v. Mallinckrodt in der Kammer zu Gunsten der Anstalt sprach, ihren Fall nicht aufhalten können, und verödet stehen nun die herrlichen Räume, Zeugniß ablegend für eine Zeit, in der die Förderer des Guten und Edlen ihre Schöpfungen begraben sehen, weil die Regierung sich dem „liberalen“ Zeitgeiste vollständig in die Arme zu werfen beliebt. In den ersten Jahren des Bestehens von Gaesdonk wurde auch einmal durch den übertriebenen Eifer eines Beamten der Unterricht inhißirt. Damals bedurfte es

aber zur Ordnung der Angelegenheit nur einer kurzen Meldung nach Berlin. Das waren freilich andere Zeiten, in denen unter Friedrich Wilhelm IV. Staat und Kirche zum Segen beider in wohlthuendem Einverständnis Hand in Hand ging. — Die Stimmung der Bevölkerung läßt erkennen, daß die Lage und der Ernst der Zeit begriffen wird. Sie wird bei den bevorstehenden Wahlen zum Ausdruck gelangen. Es steht zu hoffen, daß die Candidaten des Centrum in fast allen Kreisen am Niederrhein mit bedeutender Majorität gewählt werden. Besonders aufregend hat der Aufruf gewirkt, der vor Kurzem von Seiten des Wahlcomités für die Rheinprovinz erlassen wurde. (Germ.)

Köln, 7. Oct. Gestern wurde der verantwortliche Redacteur der „Kölnischen Volkszeitung“ wegen Abdruckes der dem „Westf. Merk.“ entnommenen Adresse an die Frauen vom hl. Herzen verantwortlich vernommen. Die Staatsbehörde sieht in der betreffenden Kundgebung ein Vergehen gegen den auch in weiteren Kreisen bekannt gewordenen §. 131 des Reichsstrafgesetzbuchs.

Gerolstein, 6. Oct. Gestern wurden hier zwei Katholiken-Versammlungen aufgelöst aus Gründen, welche sich dem bekannten: „Ueber Thema darf nicht gesprochen werden“ würdig anreihen. Herr Kaufmann Fuchs aus Köln, Präsident der ersten Versammlung, wollte den Vorwurf der Staatsgefährlichkeit der Katholiken zurückweisen und aus der Institution der Kirche wie den Thatsachen der Geschichte dessen Unwahrheit darthun. Kaum hatte er begonnen, als ihn der Herr Bürgermeister von Gerolstein, der nebst einem Polizisten und vier Gendarmen in der Versammlung erschienen war, also unterbrach: „Der Herr Redner hat nun mehrmals das Wort staatsgefährlich angeführt, derselbe Ausdruck findet sich in mehreren Erlassen der kgl. Regierung, es scheint also (!) auf eine Invektive gegen die Regierung abgesehen zu sein, und ich schließe die Versammlung.“ Nach Schluß dieser Versammlung, ehe die Leute auseinander waren, nahm der Herr Bürgermeister nochmals das Wort, vielleicht weil die Auflösung aus obigem Grunde ihm selber sonderbar vorkam, und sagte, er habe noch einen Grund, das Zelt stelle ihn nicht zufrieden, anstatt des einfachen Zeltes habe man eine förmliche Bretterbude gebaut und zudem auf einer Ecke mit Strohdach gedeckt. Auf ersteres wurde erwidert, daß ja gerade dadurch dem Geseze in Betreff des geschlossenen Raumes noch mehr entsprochen sei, letzteres aber schon lange an derselben Stelle sich befunden habe. Die zweite Versammlung fand kurz darauf im Gasthause des Herrn Clemens statt. Als Herr Caplan Dasbach aus Trier daran erinnerte, daß Herr Domprobst Hilger bei der Abstimmung über das Jesuitengesetz gesehlt habe, die katholischen Männer der Eifel aber von den Männern, welche sie mit ihrem Vertrauen beehrten, verlangen mußten, daß sie bei so entscheidenden Abstimmungen nicht an die Luft gingen, sondern auf ihrem Posten ständen, löste der Bürgermeister wieder auf, weil Persönlichkeiten besprochen worden seien (!). Man hielt ihm sofort das Vereinsgesetz vor die Augen, doch der Herr verschmähte es, sich aus ihm zu rechtfertigen. Nach einer Viertelstunde begann die dritte Versammlung, welche ohne Störung verlief, weil die Redner eben des lieben Friedens wegen das Erlaubte sich versagten, mit Ausnahme eines kräftigen Hochs auf den Papst. (R. B. 3.)

Berlin, 7. Oct. Der „Spenerischen Zeitung“ zufolge wohnten der Vereidigung des Bischofs Reinkens der Unterstaatssecretär und die Räte des Kultusministeriums, sowie die vom Bischofe abhivierten Zeugen, darunter auch Knoodt und Hasenclever bei. Nach einer Ansprache des Kultusministers, in welcher derselbe hervorhob, es sei eine Pflicht der Gerechtigkeit, daß der Staat den Altkatholiken helfe, umso mehr als dieselben bereit seien, dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, erwiderte Bischof Reinkens in ähnlichem Sinne und leistete dann den Schwur der Treue. Aus der Eidesformel, die sich dem seitherigen Eide der katholischen Bischöfe möglichst angeschlossen, waren diejenigen Stellen entfernt, aus welchen katholische Bischöfe bisher zu interpretiren gesucht hatten, daß das Gelöbniß des Gehorsams gegen die Staatsgeseze nur so weit gehe, als der dem Papste geleistete Eid nicht entgegenstehe. — Heute Nachmittag findet bei dem Kultusminister, zu Ehren des Bischof Reinkens, ein Diner statt, dem sämtliche Minister beiwohnen werden. — Die „Spenerische Zeitung“ bestätigt, die Synodalrepräsentanz werde nunmehr auch bei den Regierungen von Bayern, Baden und Hessen die Anerkennung beantragen. (Tel.)

Berlin, 7. Oct. Das „Militär-Wochenblatt“ veröffentlicht eine k. Cabinettsordre, betreffend die

Ernennung Manteuffels zum Generalfeldmarschall, worin der Kaiser demselben seine lebhafteste Anerkennung und seinen wärmsten Dank für die nach allen Richtungen hin ausgezeichnete Erfüllung des ihm gewordenen schwierigen Auftrages ausspricht, den der Kaiser in die Hände des Generals gelegt, nachdem Letzterer als Führer an den Erfolgen des letzten Krieges einen hervorragenden Antheil erworben, nachdem er dem Kaiser früher mit bewährtem Rath und unübertroffener Hingebung in manchen schwierigen Verhältnissen zur Seite gestanden und nachdem der Kaiser seinem Wirken viel davon zu danken habe, daß die Stunde des Ernstes das Officiercorps des Kaisers vorbereitet gefunden.

Berlin, 8. Oct. Ein Artikel der „Provincialcorrespondenz“ bespricht das Verhalten der Bischöfe und das Wohl der katholischen Kirche und hebt hervor, daß das entschiedene Gegentheil von dem von den Bischöfen in dem früheren Fuldaer Sendschreiben abgegebenen Versicherung eingetreten sei, wonach sie unvergessen sein würden, daß nicht Kampf und Trennung, sondern Friede und Eintracht das Verhältniß sei, das zwischen den von Gott aneordneten beiden Gewalten bestehen solle. Die Regierung gehe daher an der Hand der Geseze gegen die den Gehorsam verweigernden Bischöfe und Priester mit sichern Schritte vor und werde, wenn es notwendig erscheine, die strengsten und durchgreifendsten Mittel zur Beugung oder Brechung des römischen Uebermuths auf preußischem Boden gebrauchen. Der Artikel sucht ferner nachzuweisen, daß ein christlich-katholisches Gewissen durch die Geseze nicht verletzt werde, und schließt: „Die Gefahren und Nothstände der katholischen Kirche würden vermehrt werden, wenn die katholische Bevölkerung bei den Wahlen die Zahl der ultramontanen Abgeordneten vermehren helfe, deren Streben unter Rom's Führung auf den Kampf gegen die Staatsgeseze gerichtet sei. Die Katholiken, denen an dem kirchlichen Frieden gelegen, möchten sich hüten, Männer zu wählen, deren Wirksamkeit hauptsächlich zur Berrüttung des öffentlichen Friedens und zugleich zur Berrüttung der Kirche führe.“ — Dasselbe Blatt bestätigt, daß der Kaiser mit dem badischen Großherzogspaar am 16. d. M. in Wien einzutreffen gedenkt. — Ferner kündigt die „Provincialcorrespondenz“ an, daß der Erlaß einer Verordnung betreffs Auflösung des Abgeordnetenhauses, Anberaumung der Wahlmännerwahlen am 28. October, der Abgeordnetenwahlen am 4. November und Einberufung des Landtages noch in der ersten Hälfte des November unmittelbar bevorstehen.

Obornik, 3. Oct. Man schreibt der „Posener Zeitung“: „Als vor ca. 1 1/2 Jahren mehrere Geometer durch den Geheimen Rath Wagener (damals Präses der einen Colberg-Posener Bahngesellschaft) im Kreise beschäftigt waren, um die Linie Schneidemühl-Kogasen-Murwana-Goslin-Posen abzuleiten, bildete sich hier ein Comité, um im Interesse des Kreises eine zweite Linie, nämlich die von Kogasen-Obornik-Posen, mit in den Voranschlag aufzunehmen. Man wendete sich an Herrn Wagener mit der Bitte, die Vorarbeiten dieser Linie durch die betreffenden Beamten der erst bezeichneten Strecke ausführen zu lassen. Letzterem Wunsch genügte Herr Wagener, verlangte aber natürlich einen bedeutenden Kostenvorschuß. Durch freiwillige Beiträge, an welchen sich die Stadtkasse Obornik allein mit 700 Thalern theilnahmte, wurden nun in kurzer Zeit 2800 Thaler zusammengebracht und durch den Kreissteuer-Einnehmer Sader hieselbst dem Herrn Geheimen Rath zugesendet. Bis heute hat aber weder eine Rechnungslegung, noch sonst irgend ein Nachweis über die Verwendung des eingesandten Geldes stattgefunden, und sind die Geldgeber gespannt, wann endlich einmal die Ausgabe der gespendeten Gelder nachgewiesen werden wird.“

Dresden, 5. Oct. Ueber die Wahlen im Königreich Sachsen läßt sich nun eine vollständige Uebersicht gewinnen. Es gehören von den 80 Abgeordneten 41 der „liberalen“, 39 der conservativen Partei an. Unter den 45 Abgeordneten des platten Landes sind nur 15 „liberale“, während die 35 städtischen Wahlkreise nur 9 Conservative entsenden haben, wobei freilich die Bekehrung Dresdens zum Conservatismus besonders in die Waagschale fällt. Den Berufsclassen nach gehören 30 Abgeordnete dem Stande der Ackerbaureibenden an, 11 sind Advocaten, 12 Kaufleute und Fabrikanten, 11 Staatsdiener, 2 Rentiers.

Ausland.

Rom, 2. Oct. Victor Emmanuel ist wieder in sein glückliches Reich zurückgekehrt, und jetzt, nachdem die Fahnen eingezogen, die Kerzen ausgebrannt

sind und der Rausch der Festlichkeiten verblasen ist, stellt sich allmählig eine nüchterne Betrachtung der vergangenen Tage ein. Wenn man nun freilich auch nicht schon jetzt in die Ansicht der hiesigen „Fruska“ einstimmen will, die das Resultat der ganzen Reise in dem Rechenexempel 0 + 0 = 0 darstellt — sind ja doch so eingehende Verhandlungen und lang währende Besprechungen zwischen den Ministern und ihren Herren gepflogen worden, daß gewisse positive Abmachungen ohne Frage gefaßt wurden — so ist doch der Erfolg wenigstens für Italien und seinen König bei weitem nicht so glänzend, als man sich hier dem Volke vorzuspiegeln die erdenklichste Mühe gegeben hat. Daß das Bündniß zwischen dem Quirinal und Berlin neuerdings fester geknüpft sein wird, unterliegt keinem Zweifel. (?) Dagegen ist die Idee von einer Allianz zwischen den drei Höfen durchaus in die Brüche gegangen. Denn so viel auch die hiesigen regierungsfreundlichen Blätter darüber zu berichten wußten, und so glänzend sie immerhin den Empfang des Königs zu Wien in ellenlangen Telegrammen dem Publikum vormalten, so ist es doch Thatsache, daß der König wie seine beiden Minister mit einem sehr starken Schnupfen die Donaufstadt verlassen haben. Der Empfang am Hofe ging nie über die Grenzen der starren Etiquette hinaus; der Adel zeigte sich kalt und ungemein reservirt; die Versuche der italienischen Minister, vertrautere Beziehungen anzuknüpfen, sind nicht nur völlig gescheitert, sondern das Wiener Cabinet hat auf die betreffenden Liebesanträge eine Antwort gegeben, wie sie kaum brüster ausfallen konnte. Wie Sie nämlich wissen, ist der österreichische Botschafterposten beim h. Stuhle bisher nur provisorisch durch den jungen Baron Hübnert besetzt, während die Gesandtschaft bei Victor Emmanuel durch den definitiv ernannten Grafen Wimpfen repräsentirt wird. Schon der Beschluß, gerade jetzt das Provisorium in ein Definitivum zu verwandeln und einen ordentlichen Botschafter bei der Curie zu ernennen, sprach in unverkennbarer Deutlichkeit die Befinnung der österreichischen Regierung aus. Noch viel mehr aber geschah es durch die Person, welche zu diesem Posten auktorisirt wurde. Freilich hat die Botschaft, die beim h. Vater accreditirt ist, officiell mit den italienischen Ministern nichts zu thun; allein bei dem Zusammenwohnen in einer Stadt sind gewisse, wenigstens halbofficiöse Verbindungen doch kaum zu umgehen. Bei irgend welchen fremdlichen Beziehungen zwischen dem Quirinal und Wien wäre es also selbstverständlich gewesen, daß man für den Botschafterposten einen Mann auswählte hätte, welcher dem italienischen Cabinet wenigstens nicht unangenehm war. Nun aber hat man in Wien die Stelle einem Manne übertragen, wie man für den König Victor Emmanuel kaum einen mißliebigeren hätte finden können. Es ist dies nämlich Niemand anders, als der Graf P a a r, der im Jahre 1859 die österreichische Kriegserklärung nach Turin überbrachte, also beim italienischen Hofe persona ingratis ist. Das ist eine Thatsache, die ich verdürren kann und deren tiefe Bedeutung nicht zu verkennen ist. Oesterreich hat damit eine entschiedene Erklärung gegen die Usurpation und für den römischen Stuhl und dessen Rechte abgegeben, und von einer Hoffnung auf eine Allianz mit Wien ist auch nicht der geringste Schimmer mehr vorhanden. Die Thatsache wiegt um so schwerer, weil sie gerade mit dem Besuche des Königs zusammenfällt; es ist ein sehr scharfes „Nein“ dem König persönlich in's Gesicht gesprochen. Die Entschiedenheit der kirchlichen Stellung, welche Oesterreich damit einnimmt, wird noch bestätigt durch den Umstand, daß trotz aller Machinationen der Liberalen den Jesuiten der Lehrstuhl der Theologie zu Innsbruck nicht genommen werden wird. Die Nachricht über beide Punkte trifft hier zusammen mit der Jahresfeier des Plebiscits (2. Oct.). Nach dem Vornamen der Italiensreise über die Erfolge der königlichen Reise geschlagen haben, hätte man erwarten sollen, daß die Theilnahme an der Feier wenigstens so groß sein werde, wie im verfloffenen Jahre. Allein den Corso abgerechnet, wehen in den Straßen nur sehr vereinzelt die Flaggen, und selbst eine an allen Ecken angeklebte Aufforderung des Syndicus zu lebhafter Theilnahme blieb ohne die erwünschte Wirkung. Das Plebiscit, durch eine wahrhaft haarsträubende Fälschung der Stimmen ausgeführt, eine politische Comödie, wie sie toller niemals gespielt worden ist, hat das römische Volk unter dem Schein der Legalität mit einem Staate verschmolzen, hat Rom zum Haupte eines Reiches gemacht, das in der ewigen Stadt nichts anders suchte, als eine neue Quelle der Einnahmen zur Deckung seiner unermesslichen Schulden. Unter der schwindelhaften Firma nationaler Größe ist die Bevölkerung durch täglich neue Steuern ausgezogen worden, und so schaut

sie in bitterer Enttäuschung auf die drei verflo-
senen Jahre zurück, und blickt mit der klaren
Erkenntnis eines tiefen Ruins und immer allge-
meineren Verarmung in die dunkle Zukunft. Da-
her konnte von einer Beihilfung an der heutigen
Feier keine Rede sein. Charakteristisch aber ist,
daß der Syndicus neben dem ersten Placate noch ein
zweites hatte anheften lassen, in welchem er die Be-
wölkung vor Excessen und Rohheiten warnt. Die
Mahnung hätte an eine bestimmte Adresse gerichtet
werden müssen, an den Pöbel in Frack und Blouse,
nämlich, der durch die Porta Pia in Rom einge-
zogen ist. Denn unter der päpstlichen Regierung
kamen bei öffentlichen Festen keine Ausschreitungen
vor; im Gegentheil hatte der Fremde bei jeder der-
artigen Feier Gelegenheit, die ruhige und würdige
Haltung zu bewundern, die sich auch nach Verendi-
gung des Feuerwerkes, der Illumination und dergl.
niemals zu Excessen und Ungebührlichkeiten fort-
reißen ließ. Erst mit der neuen Ära der Freiheit
ist das anders geworden. (R. B. B.)

Aus Frankreich. Aus der Anklage gegen Bazaine
hat sich die „Indenpedance belge“ eine Copie der,
wie schon erwähnt, sehr umfangreichen Anklageacte
wider Marschall Bazaine verschafft. Vorläufig theilt
sie die Conclusionen des Berichts des Gen. Rivière
mit. Es sind im Wesentlichen folgende:

Der Marschall hatte zuvörderst große Schuld an
der Niederlage von Forbach, indem er dem Gene-
ral Frossard, der unter seinen Befehlen stand, nicht
rasch genug die ihm zugesagte Hülfe schickte. Nach
Uebernahme des Commandos hat er, bevor er un-
terhandelte, nicht alles gethan, was ihm Pflicht und
Ehre geboten. Er hat das Vertrauen des Kaisers,
der ihm den Rückzug vorschrieb, dadurch getäuscht,
daß er den Abzug der Armee bis zum 14. August
verzögerte, die für den Feind brauchbaren Brücken
nicht zerstörte, beim Ausmarsch von Metz nur eine
Straße benutzte, während vier disponibel waren,
den Hülfstrain mit den Lebensmitteln für die Armee
entließ und am 17. August seinen Marsch nicht fort-
setzte. In der Schlacht vom 18. August ließ er
Marschall Canrobert trotz dessen dringlichen und
wiederholten Hülfgesuchs vernichten, während er
fast die sämtlichen Reserven in Unthätigkeit erhielt.
Fast bis Ende August hat er den Kaiser und den
Kriegsminister über seine Lage und seine Pläne ge-
täuscht, indem er darstellte, daß er ohne genügende
Lebensmittel zur Wiederaufnahme des Marsches sei,
indem er am 19. seinen Abmarsch nach Monmedy
in Aussicht stellte, und nach der Schlacht von St.
Privat glauben machte, daß er noch immer in die-
ser Richtung debouchiren könne, welche Nachricht
den Abmarsch Mac Mahons nach der Maas ent-
schied; indem er ferner am 20. August, wo er den
Marsch der Armee von Chalons kannte, fälschlich
dem Ministerium anzeigte, daß es unmöglich sei,
die feindlichen Linien zu forciren, während er Mac
Mahon schrieb, er könne sie, wenn er wolle, durch-
brechen. Indem er keinen ernstlichen Versuch machte,
Mac Mahon zu Hülfe zu kommen, ist er an dem
Unglück von Sedan schuld. Er hat ferner das
Vertrauen seiner Commandeurs in der Conferenz in
Ornort am 26. August mißbraucht, indem er ihnen
den Marsch der Armee von Chalons verheimlichte,
ihnen die an den Kaiser, den Minister und Mac
Mahon gesandten Depeschen nicht mittheilte und der
Behauptung, es fehle an Munition für eine Schlacht,
nicht widersprach, während er seit dem 22. August
wußte, daß sie erseht war. Seit dem 12. August
wußte er, daß Metz sich selbst überlassen worden
sei; gleichwohl hat er die für Belagerungsfälle durch
Decret vom Jahre 1863 vorgeschriebenen Maßregeln
unterlassen. Die Vorräthe aus der Umgegend ließ
er ungesammelt und unternahm auch nichts zu die-
sem Zweck, nachdem er das verschanzte Lager be-
zogen, insofern er nicht sofort die Rationen für die
Armee reducirte und die Consumtion der Civilbevöl-
kerung beschränkte, den Soldaten gestattete, neben
ihren Rationen Brod in der Stadt zu kaufen und
den Pferden Getreide und Salz geben ließ, während
noch genug Fourage vorhanden war. Der Mar-
schall hat sodann die vom Feinde Herrn Debanis
gegebenen Nachrichten, von denen einige falsch wa-
ren, verbreitet, was die Moral der Soldaten gefähr-
den konnte. Statt für solcherlei Nachrichten taub
zu bleiben, wie es jenes Decret vorschreibt, hat er
umgekehrt vom feindlichen General en chef Infor-
mationen über die Lage Frankreichs erbeten. Wäh-
rend er die neue Regierung anerkannte, hat er Re-
staurationsprojecten, die ihm der Agent Regnier
überbrachte, sein Ohr geliehen. Er hat diesen Herrn
mit der Erklärung beauftragt, er sei unter Gewäh-
rung der Kriegsehren zu capituliren bereit, zu einer
Zeit wo er wußte, daß die Armee noch einen Mo-
nat zu leben hatte und Munition darüber hinaus

vorhanden war. Indem er besagtem Agenten den
Zeitpunkt kundthat, wo die Lebensmittel zu Ende
sein würden, hat er einem Individuum, dessen Authen-
ticität nur durch einen Paß des Herrn v. Bismarck
constatirt war, ein Staatsgeheimniß überliefert. Am
29. September erneuerte er dem General v. Stiehle
sein Capitulationserbieten. Systematisch hat er sich
von der zeitigen Regierung isolirt, indem er die
Gelegenheit, sich mittelst Emissäre oder Ballons mit
ihr in Verbindung zu setzen, unbenutzt ließ und in-
dem er in seinen beiden einzigen Depeschen an den
Kriegsminister vom 1. Sept. und 29. Oct. nichts
Genaueres über die Lage der Armee sagte. Als
noch seine Armee kampfsähig war, ist er unthätig
geblieben. Er hat weder Anstrengungen gemacht,
die feindlichen Linien zu durchbrechen, noch durch
eine Reihe Gefechte die Belagerung aufzuheben. In
der Berathung vom 10. October hat er seine Corps-
und Armeecommandanten getäuscht, indem er ihnen
seine Pourparlers mit dem feindlichen General en
chef, den Zwischenfall Regnier, die Motive der
Abreise Bourbaki's und die in Longwy und Thion-
ville vorbereiteten Lebensmitteldepots verheimlichte
und ihnen auch nicht sagte, daß die Unterhandlun-
gen, welche das Conseil einzuleiten empfahl, von
ihm ohne Erfolg versucht worden. Die von ihm
dem General Boyer nach Versailles mitgegebenen
Instructionen gingen über die Absichten des Con-
seils hinaus. Auch unterhandelte er mit dem Feinde
über Gebietsabtretungen, wozu er durchaus keine
Vollmacht hatte und obgleich er wußte, daß in eini-
gen Tagen die Nationalversammlung zusamen-
treten würde, welche allein über den Frieden und
seine Bedingungen zu entscheiden hatte. Im Con-
seil am 18. October täuschte er seine Generale, in-
dem er ihnen nicht die von General Boyer mitge-
brachten Journale mittheilte, so daß sie falsche
Nachrichten nicht controliren konnten, und glauben
mußten, Frankreich befinde sich in einem so anar-
chischen Zustande, daß nichts übrig bliebe, als —
was er, der Marschall, wollte — die Intervention
der Kaiserin anzurufen. Indem er die von Gene-
ral Boyer mitgebrachten Nachrichten verbreiten ließ,
von denen er wußte, daß sie zum Theil falsch wa-
ren, konnte die Moral der Soldaten herabgedrückt
werden. In der Art, wie er die Censur über die
Presse übte und durch seine Communiqués suchte er
ebenfalls zu entmuthigen. Mit dem feindlichen
General en chef unterhielt er im September und
October mittelst parlamentäre directe Beziehungen,
deren Zweck geheim geblieben ist, und hatte vielfache
Correspondenzen, von denen keine Spur geblieben.
Als die Capitulation beschlossen war, verschob er
die Abreise des Generals Ferras nicht, obgleich der
Intendant en chef ihm mittheilte, es seien noch für
3—4 Tage Lebensmittel gefunden. Er unterließ
es, das immense Kriegsmaterial der Armee und des
Plazes zu zerstören und lieferte die Fahnen dem
Feinde aus, nachdem er durch Ausflüchte die Sol-
daten verhindert hatte, sie zu vernichten. Bei der
Capitulation trennte er das Schicksal der Officiere
von dem der Armee und acceptirte die Clausel, daß
die Officiere, welche sich verpflichteten, während des
Krieges nichts gegen die Interessen Deutschlands zu
unternehmen, in ihre Heimath gehen könnten. Er
unterließ es zu stipuliren, daß im Moment der
Uebergabe vom Feinde Lebensmittel an die Truppen
verabfolgt wurden, gab auch keinen Befehl zur
Vertheilung der Lebensmittel, die am 29. October
noch in den Magazinen der Forts waren und spä-
ter dem Feinde übergeben wurden. Statt nach der
Uebergabe in der Mitte seiner Truppen zu bleiben,
war er der Erste, der Metz verließ. In seiner Ge-
neralordre Nr. 12 hat er eine falsche Behauptung
betreffs der Rückgabe des Kriegsmaterials an Frank-
reich eingereicht, welche Behauptung zur Folge hatte,
mehr als zwei Monate hindurch die Demüthigungen
dieser Uebergabe zu verlängern, ohne ein anderes
Resultat als die Instandhaltung dieses Materials
und seine integrale Ueberlieferung sicherer zu stellen.

Trianon, 7. Oct. (Proceß Bazaine.) Die Ver-
lesung des Berichtes wird fortgesetzt. Die Richter
folgen den Ausführungen auf den großen Karten,
welche unter sie vertheilt sind. Bazaine verhält
in seiner ruhigen Haltung. Die Verlesung erregt
wenig Interesse bis zu dem Moment, wo der Be-
richt sagt, daß mehrere von Bazaine an Mac Ma-
hon gerichtete Depeschen durch den Obersten Stof-
fel, der bei Mac Mahon die Function eines Direc-
tors der Mittheilungen versah, unterschlagen worden
seien. Diese Stelle bringt einen großen Eindruck
sowohl im Auditorium wie auch unter den Richtern
hervor, welche Notizen nehmen. Diese Episode des
Berichtes scheint wichtig. — Gegen Ende der heu-
tigen Verhandlung wird die Aufmerksamkeit lebhaft
erregt bei Verlesung des Passus über den Zwischen-

fall Regnier und die Abreise Bourbaki's von Metz.
— „Français“ meldet, daß Garibaldi heute Vor-
mittag in Paris angekommen sei.

Paris, 4. Oct. Bürger. Gambetta sorgt doch
wenigstens dafür — wozu wäre der Held auch un-
ter der Sonne — daß uns der politische Stoff nicht
ausgeht. Der allezeit gefällige Telegraph meldet,
er sei in Chateaufort angekommen, ohne daß da-
durch die mindeste Kundgebung hervorgerufen worden
sei: die Stadt blieb ruhig trotz des welterschütter-
nden Ereignisses, das auf dem Bahnhofe vor sich
ging. Abends fand ein „vertrauliches Mittagessen“
— „Diner intime“ — auf dem Schlosse de la
Borde bei Herrn Escarguel statt. Das ist doch
wenigstens eines Dauphin würdig: er steigt auf
Schlössern ab und nimmt ihm zu Ehren veranstal-
tete „Diners intimes“ an, ein ander Mal sitzt er
einer großen Hofstafel vor, die man Umstände halber
in Banquet umtauscht. Von republikanischer Einfach-
heit ist dabei nichts zu spüren. Dauphin Gambetta
reist mit Gefolge, Secretär und Dienern. Seine
Mittel erlauben ihm das, und auf den Schlössern
ist es doch viel besser als in den Hütten. Früher
gehörten die Schlösser den verdamnten Aristokraten
an — das Geschlecht der de la Borde besteht noch
— jetzt aber sind sie zum großen Theil im Besit-
ze der in der Wolle gefärbten Rothem, und da kann
man schon über deren Vergangenheit hinwegsehen.
Freilich, ohne einige unangenehme Zwischenfälle geht
es dabei nicht ab, wie z. B. in Decavas, wo der
rothe Schlossherr Ferrand wegen Betrug und Unter-
schleif dingfest gemacht worden ist. Aber dies kann
nur ein neuer Beweis von der unbedingten Noth-
wendigkeit der Befestigung aller „reactionären“ Re-
gierungen sein. Unter einer richtigen republikanischen
Regierung wäre ein so verdienstvoller Mann wie
Ferrand, der die Ehre hat, mit Gambetta befreundet
zu sein, niemals in den bösen Verdacht gekommen,
einige Millionen auf Kosten der Steuerzahler erwor-
ben zu haben. Bedarf es noch eines weiteren Nach-
weises, daß die „monarchischen Verschwörer“ Feinde
der Menschheit sind? — Etwas Aehnliches hat sich
in Lyon zugetragen. Dem früheren Staatsanwalt
der Republik in Saint-Etienne, Bürger Vidore, ist
es gelungen, aus dem Krankenhaus zu entkommen,
wo er als Verbrecher bewacht wurde. Im Gefäng-
niß hatte er sich erst durch Gift, dann durch Hunger aus
der Welt schaffen wollen, weshalb man ihn in's
Krankenhaus brachte. Er ist mehrerer Fälschungen an-
geklagt. — Wegen Abdruck der Gambetta'schen Schimpf-
worte ist der „Siedele“ auch auf den Straßen verboten
worden. Dieselben lauten: „Wenn die Anstrengungen
und gebrachten Opfer nicht durch den Sieg belohnt wor-
den sind, so kommt dies daher, daß es Männer und
Parteien gegeben, welche, indem sie über das Schick-
sal Frankreichs auf dem Schachbrett spielten, Alles
entmuthigt und zu rückgehalten und Capitulation,
Niederlage, Erniedrigung des Vaterlandes der Ent-
sagung ihrer persönlichen Gelüste vorgezogen haben.“
Dies magt ein Mensch zu sagen, welcher, wie alle
seine Gesinnungsgenossen, das Unglück des Vater-
landes zur privaten Erwerbung von Millionen be-
nutzt hat, und der, wieder wie alle seine Gesinnungs-
genossen, die „monarchischen Verschwörer“ in's Feuer
schickte, um die Republik zu vertheidigen. Natür-
lich ist es ja besser, daß die Royalisten fallen, denn
die unentbehrlichen Republikaner! (Berm.)

Madrid, 6. Oct. Nachrichten der Regierung zu-
folge hat General Moriones bei Abarzuga in Na-
varra die Carlisten trotz ihrer starken Stellungen
geschlagen und völlig zersprengt. General Morio-
nes verfolgt sie lebhaft.

New-York, 7. Oct. Der Donaldson'sche Ballon
ist noch nicht abgegangen. Beim zweiten Versuch
zum Aufsteigen erfaßte ein Orkan den Ballon, in
dem sich Donaldson und dessen Gefährten befanden,
die sich durch einen Sprung aus einer Höhe von
30 Fuß retteten.

*** Schwurgericht.**

Constanz, 4. Oct. Antonio Marmonti von Buffa-
lora wird des Versuchs der Nothzucht an einer älteren Frauens-
person für schuldig erkannt und zu 3 Monaten Gefängniß
verurtheilt. — Joh. König von Säckingen erhält wegen
Beleidigung des deutschen Kaisers und des Landesherrn 6
Monate Gefängniß. — 5. Oct. Eduard Indlefer von
Waldshut wird wegen betrügerischen Bankrotts zu 3 Jahren
7 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Einladung.

Der Kapitelsjahrestag und die Pastoral-Confe-
renz für das venerabile Kapitel Engen wird Don-
nerstag den 16. d. M., Morgens 8 Uhr statt-
finden.

Engen, den 5. October 1873.
Kärcher, Decanatsverweser.
Rebigit unter Verantwortlichkeit von Dr. Ferd. Bising.

Nachruf!

Heute schied von uns der bisherige Schulverwalter Ignaz Ritter, um seine neue Stelle in Akenbach, Amts Schönau, anzutreten. Trotz seiner kurzen, nur 2monatlichen Wirkungszeit hier, wußte sich derselbe durch Fleiß, Zuverlässigkeit, sittliches Betragen und Berufstreue sowohl die Achtung und das Vertrauen der Gemeinde, als die Liebe der Jugend zu erwerben.

Wir können die Versicherung geben, daß ihn Ortschulrath und Schulkinder gleich ungern scheiden sehen.

Wäge sein Wirken auch dort in Akenbach gute Früchte bringen.
Die kath. Bürger Akenbachs, Amts Mosbach, den 4. October 1873.

Freiburger Musikverein.

Montag, 13. Octbr. 1783.

Abends 7 Uhr.

Im Saale des Vereinshauses:

Vocal- und Instrumental-Concert

unter gefälliger Mitwirkung des Fräul. Hortense Faller aus Straßburg.

Programm:

- 1) Zwei Chöre für weibliche Stimmen:
 - a) „Bianca von der Provence“, mit Orgel, von Cherubini,
 - b) „Der Gärtner“, mit Pianoforte und zwei Hörnern, von Brahms.
 - 2) Concert für das Pianoforte (G-moll) mit Orchester, von Mendelssohn, vorgetragen von Fräulein Faller.
 - 3) Violin Solo, gespielt von Hrn. C. Kremz.
 - 4) Motette „Herr erhöhe uns“ (Op. 39, Nr. 1) Chor für 3 weibliche Stimmen mit Orgel, von Mendelssohn.
 - 5) Symphonie für großes Orchester (Nr. 3, D-moll), von Kalitvoda.
- Näheres besagt das Programm.

Im Verlag von Fr. Ackermann in Weinheim ist soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neuester Münzrechner.

Genaue Uebersetzung der bisherigen süddeutschen Gulden, Thaler, Mark-Courant, Thaler-Gold, österreichische Gulden und Franken von 1 Pfennig bis 100,000 Thaler

in die neue deutsche Reichsmünze und umgekehrt

von der neuen Reichsmünze in die bisherigen.

Nebst dem Münzgesetz vom 4. Dez. 1871 und 9. Juli 1873.

2. Auflage. Taschenformat ger. 12 kr.

Derselbe als

Wandtablelle

gr. Imp. Format. Preis 12 kr.

Dieser für den practischen Gebrauch für Jedermann unentbehrliche Münzrechner wird der besondern Beachtung empfohlen.

Auf direkte Bestellung und Einsendung des Betrags in Postmarken erfolgt Sendung franco.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Unter der Presse befindet sich und wird demnächst in unserem Verlag

Simmlischer Wegweiser

für
christliche Dienstboten

beiderlei Geschlechts.

Bearbeitet von **M. Kotte**, Priester der Diocese Münster, in zwei Theilen à circa 15 Bogen.

Erster Theil: Erklärung der Pflichten, welche die Dienstboten gegen ihre Dienstherrschaft zu erfüllen haben und Ermahnung zur genauen Beobachtung dieser Pflichten; ferner Anweisung durch die täglichen Arbeiten sich zu heiligen und den Tag Gott wohlgefällig zuzubringen. Mit einem Anhang: Gebete und Andachtsübungen für Dienstboten.

Zweiter Theil: Ein Unterrichts- und Erbauungsbuch. Lebensregeln zu einem wahrhaft christlichen Wandel für Alle, welche heilig leben und selig sterben wollen. Von den Tugenden und den Mitteln im Guten zu verharren. Neu. Ulm, im September 1873.

J. W. Helb'sche Verlagshandlung.

In Anfertigung folgender Drucksachen empfiehlt sich:

Visiten- & Adress-Karten,
Rechnungen & Facturen,
Circulars,
Preis-Courants,
Statuten & Broschüren.
Avisbriefe,
Wechselsformulare
etc.
Lager
in Wein-Etiquetten
Wein- & Speisekarten.

Leopold Schweif
BUCHDRUCKEREI
Expedition
des
„Bad. Beobachters“
in
Karlsruhe
Adlerstraße Nr. 20.
Expedition
des
„Pfälzer Boten“
in
Heidelberg.

Sämmtliche Impressen
für
Bürgermeisterämter und
Gemeinderathen.
für
kathol. Pfarrämter
und
Stiftungsverwaltungen.
Fahrpostbegleit-
und
Eisenbahnfrachtbriefe.
Impressen
für Gerichtswaldhüter,
Gefangenwärter & Fahr-
postconducteure.

Ein Schwarzwald-Hotel

von bestem Renomé ist sammt Defonomiegebäuden, Gemüse- und Blumen-garten u. Inventar aus Gesundheitsrücksichten und Alters wegen zu verkaufen. Dasselbe ist im besten Sta de, hat elegante Wohnräume und befindet sich in unmittelbarer Nähe des Bahnhofes einer bald zu eröffnenden, voraussichtlich sehr frequenten Eisenbahn und einer industriellen, verkehrreichen Amtsstadt des badischen Schwarzwaldes. Gesunde Luft, schattige Anlagen und Promenaden, interessante Naturscenen, die schon längst an Touristen aller Länder ihre magnetische Kraft bewährten, sind daselbst in Fülle geboten und würde das Etablissement für einen tüchtigen jungen Wirth eine höchst vortheilhafte Acquisition. Kaufpreis und Zahlungsbedingungen werden mitgetheilt durch die Güteragentur von **F. Adrian in Freiburg i. Br.** Münsterplatz Nr. 7.

Gicht-, Rheumatismus-, Magenkrampf- und Sämorrhoidal-Kranke heilt **Dr. Müller**, in Frankfurt a. M. Sendenbergstr. 5. Kurprospekte gratis franco.

Neueste Fenster-Verschlussläden

aus Gussstahl, Eisen oder Holz, für Schaufenster und Wohngebäude empfiehlt Die Fabrik von **W. Tillmanns in Remscheid.**

LIEBIG'S Kumys-Extract,

chem. Herstellung des so heilsamen Steppen-Nahrungsmittels der Kirgisen, und bereits von den tüchtigsten Aerzten als Solches empfohlen, lässt gesunden von Lungenschwindsucht (selbst im vorgerücktesten Stadium), Tuberculose, Magen- und Darmkatarrh, beseitigt Blutarmuth, eingetreten in Folge anhaltender Krankheit und zuviel genossener Medicin und richtet selbst geschwundene Körperkräfte wieder auf. Broschüren, sowie Gebrauchsanweisung versendet auf Verlangen gratis und kann der Kumys-Extract bezogen werden pro Flacon 15 Sgr. = 54 kr. in Kisten von 4 Flacon ab durch das

General-Depôt
Berlin, Gneisenaustrasse 7a.
Hauptniederlage bei
Th. Brugier
in Karlsruhe, Waldstrasse Nr. 10.

Gr. Hoftheater in Karlsruhe.

Donnerstag 9. Oct. Drittes Quartal. 102. Abonnements-Vorstellung. **Die Hochzeit des Figaro.** Romische Oper in 2 Akten von Mozart. Anfang halb 7 Uhr.

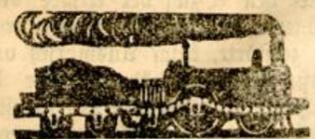
Samstag 11. Oct. Drittes Quartal. 103. Abonnements-Vorstellung. **Maria und Magdalena.** Schauspiel in 4 Akten von Paul Lindau. Anfang 7 Uhr.

Theater in Baden.

Freitag 10. October: **Eigensinn.** Lustspiel in 1 Akt von Rod. Benediz. **Die Schleichhändler.** Posse in 4 Akten von Kaupach. Anfang halb 7 Uhr.

Todesfälle.

6. Oct. Karl Klobbücher, Expeditionsgehülfe, ledig. 23 J.
6. „ Johann Seig, Fabrikarbeiter, ein Ehemann. 59 J.
7. „ Wilhelm Däubert, Holzmesser, ein Ehemann. 60 J.
7. „ Luise Wielandt, ledig, Vater Pfarrer a. D. Wielandt. 40 J.
7. „ Karoline Walter, Kleidermacherin, ledig. 44 J.
7. „ Elisabeth, Vater Schreiner Birrman, 9 J.



Fahrtenplan vom 1. Mai 1873.

anfangend:

Abgang von Karlsruhe.

Nach Rastatt und Baden:
1²⁰4. 6⁴⁵. 7²⁰. 10⁴⁵. 11⁴⁰. 1⁴². 2²⁰. 5¹⁵. 4⁰⁰. 7⁴⁰.

Nach Bruchsal und Heidelberg:
7²⁰. 9²⁰. 11²⁰. 12⁴⁰. 1⁴⁰4. 4¹⁵. 3²⁰. 8⁴⁰. 7¹⁰. 2⁴⁰4.

Nach Pforzheim (Mühlacker).
7⁴⁰. 10. 1⁴⁰. 1⁴⁵. 5⁰. 7⁴⁵. 11⁴⁰.

Von Pforzheim nach Karlsruhe.
5¹⁵. 6²⁰. 9⁴². 12²⁵. 1². 5¹⁵. 9¹⁰.

Nach Mannheim (Rheinthalbahn):
Hauptbahnhof: 6¹⁰. 9⁴⁵. 2. 7¹⁰.
(Mühlburgerthor): 6¹⁷. 9³². 2⁰. 7²².

Von Mannheim nach Karlsruhe:
5⁰⁰. 10⁵⁵. 2⁰⁰. 6⁴⁵.

Nach Mainz (Hauptbahnhof):
Hauptbahnhof: 6. 8¹⁵. 11²⁰. 2⁰⁰.
5. 6.

Mühlburger Thor: 6⁷. 8²². 11²⁷.
2⁰⁷. 5⁷. 6⁷.

Die mit * bezeichneten Züge sind Schnellzüge. Die mit † Schnellzüge befördern auch Personen in dritter Classe.

Cours der Staatspapiere. Frankfurt, 8. October.

Staatspapiere.	pr. comptant.								
Preußen 4 1/2% Consol. Oblig.	104 1/2 B	Russland 5% Obligationen v. 1872	95 B	5% Oesterreichische Südbahn-Priorit.	85 1/2 B	Finnländer 10-Thlr.-Loose	9 1/2 B		
4 1/2% do.	100 1/2 B	Belgien 4 1/2% Obligationen	100 G	3% do.	49 G	Reininger 7-fl.-Loose	7 1/2 B		
4% do.	99 B	Schweden 4 1/2% Oblig. in Thaler	96 7/8 B	5% Elisabeth. Coupon i. Silb. 1. Em.	53 7/8 B	Wechsel-Cours.			
Baden 5% Obligationen	— B	Schweiz 4 1/2% Eidgenossensch.-Obl. i. Fr.	— G	5% do. do. 2. Emiff.	83 B	Amsterdam 1. S.	98 1/8 G		
4 1/2% do.	— G	4 1/2% Berner Obligationen	96 1/2 B	5% Böhmisches Westbahn, 1863, 300 fl.	84 B	Bugsburg	100 B		
4% do.	95 B	N.-Amerika 6% Bonds 1882 v. 1862	97 1/2 G	3% Oesterr. Staatsb. (1.—8. Em.) 28kr.	60 1/4 G	Berlin	104 1/8 G		
3 1/2% do. v. 1842	90 1/2 G	6% „ 1885 v. 1865	99 1/2 B	5% Hessische Ludwigsbahn	102 1/2 B	Bremen	105 1/8 B		
Bayern 5% Obligationen	— B	5% „ 1904 10/10 1864	96 1/2 G	5% Pfälzische Ludwigsb. (Verb.)	— B	Brüssel	92 1/2 B		
4 1/2% „ (Zins 1jähr.)	101 B	Spanien 3% neue Schuld von 1869	18 1/2 G	6% Central Pacific, rückz. 1898	81 1/8 B	Hamburg	105 1/8 B		
4% „ „ 1jähr.	94 1/2 G	Frankreich 5% Rente. Fr. zu 28 fr.	— B	6% Pacific Missouri, r. 1888 v. 1868	66 7/8 G	Leipzig	105 B		
Württemberg 5% Obligationen	103 1/2 G	do. do. leere.	— B	6% süd. Pac. Miss. r. 1888 v. 1869	— B	London	117 1/8 G		
4 1/2% „	100 1/4 G	Actien und Prioritäten.		Anlehen - Loose.		Mailand	— B		
4% „	94 1/2 B	Badische Bank, 200 Thaler	109 1/4 B	Bayerische 4% Prämien-Anleihe	112 G	Paris	93 B		
Raffau 4 1/2% Obligationen	— B	3% Frankfurter Bank, fl. 500	147 1/4 B	4% Bad. Prämien-Loose zu 100 Thlr.	— B	Wien	103 1/8 G		
3% do.	— G	4% Darmstädter Bankactien, fl. 250	388 1/2 G	4% Badische 35-fl.-Loose	— G	Gold und Silber.			
Sachsen 5% do.	104 G	3% Oesterr. Nationalbank, fl. 600 6kr.	98 G	Braunschweiger 20-Thlr. Loose.	22 B	Br. Friedrichsd'or	fl. 9. 58 1/2 59 1/2		
Wotha 5% do.	— B	5% do. Creditactien, fl. 160	228 B	Gr. Hessische 50 fl.-Loose	213 B	Pistolen	fl. 9. 40—42		
Gr. Hessen 5% do.	— B	Stuttgarter Bank	— G	25-fl.-Loose	— B	Holländ. 10-fl.-St.	fl. 9. 52—54		
4% do.	98 1/2 B	5% Elisabethbahn, fl. 200	224 G	Kurhessische 40-Thaler-Loose	69 1/2 B	Ducaten	fl. 5. 34—36		
Defferr. 5% Silberrente B. 4 1/2%	95 1/2 G	5% Rudolphsbahn, fl. 200	163 G	Ansbach-Gunzenhausen 7-fl.-Loose	87 1/4 G	20-Frankenstücke	fl. 9. 20 1/2 21 1/2		
4% Papierrente B. 4 1/2%	— G	4% Ludwigsbahn-Verbinder-E. fl. 500	— B	Defferr. 4% 250-fl.-Loose von 1854	89 1/4 G	Engl. Sovereigns	fl. 11. 48—50		
do. do.	61 1/2 B	4 1/2% Bayerische Ostbahn, fl. 200	112 1/2 B	„ 5% 500 do. do. 1860	— B	Russl. Imperiales	fl. 9. 41—43		
5% Ung.-E.-B.-Anl. 1868	70 B	4% Hessische Ludwigsbahn, Thlr. 200	150 B	„ 100-fl.-Loose do. 1864	— B	Dollars in Gold	fl. 2. 25 1/2 26 1/2		
Russland 5% Oblig. v. 1871	94 B	5% Oesterr. Staatsbahn, Fr. 500	347 1/2 B	Schwedische 10-Thaler-Loose	15 B				

Druck und Verlag von L. Schweif, Adlerstraße Nr. 20 in Karlsruhe.